

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 38 (1944)
Heft: (1): Januar-Sendung

Artikel: Lavater über das Christentum seiner Zeit
Autor: Lavater
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lavater über das Christentum seiner Zeit.¹⁾

Der Verfall des Christentums ist sehr groß. Christen, an denen sich das Siegel des Heiligen Geistes auf diejenige Weise zeigt, wie an den ersten Christen, die ihren Glauben in übernatürlichen göttlichen Werken beweisen, Satan, sich und die Welt überwinden, nach dem Beispiel Jesu unsträflich leben und für ganze Länder und Völker in den Riß stehen, sind dem Verfasser keine bekannt. Der echte Glaube ist einem verdorrten Baume gleich.

Zwar jeder meint den rechten Glauben zu haben; aber seine Kraft kommt nicht zum Vorschein. Glauben ist Annehmung des göttlichen Zeugnisses. Glückselig ist, wer Gottes und seiner Gesandten Zeugnis annimmt. Es ist Weisheit, seine Einsichten den Einsichten Gottes, seinen Willen dem Willen Gottes zu unterwerfen, Weisheit, allenthalben um sich her Glückseligkeit zu verbreiten und in allen Widerwärtigkeiten zu empfinden, daß Gott väterliche Gefinnungen gegen uns hat. Diese Weisheit ist der Gläubigen.

Alles darf der fromme Gläubige von Gott hoffen, wenn Gott selbst zweifelloses Zutrauen in seinem Herzen wirkt.

Durch den Glauben überwandten die Glaubenshelden Spott und Schmerz; sie litten alles um der Auferstehung und des ewigen Lebens willen. Durch den Glauben verrichteten sie die größten Wunderwerke: dem Glauben ist nichts zu schwer.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch“, versichert Christus, „wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Er wird die Werke tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun.“ (Joh. 14, 12.)

Tief möchte der Verfasser es allen seinen Lesern einprägen, was Christus so klar und deutlich gesagt hat: „Alle Dinge sind dem, der da glaubet, möglich“. (Mk. 9, 23.) Es ist nur Ein Glaube. Wer den hat, der wird, nach Maßgabe seiner Umstände und Bedürfnisse, denselben wie jene Glaubenshelden, deren Hebr. XI gedacht wird, beweisen können. Bei Gott gilt kein Ansehen der Person. (Luther sagte:) „Glaube wie Abraham, so bist du Abraham“!

Ewig sicher vor der Verdammnis, Teilhaber an den göttlichen Verheißungen, Freunde Gottes, Väter, deren Söhne gesegnet sein werden, Seher der Herrlichkeit Christi, vermögend durch den Heiligen Geist zu beten und die Sünde zu überwinden, sind wie Abraham alle, die in die Fußstapfen seines Glaubens eintreten. Vor Gott ist kein Unterschied. „Ein jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden; denn es ist hie zwischen Juden und Heiden kein Unterschied, sintemal ihr aller ein einiger Herr ist, reich genug für alle, die ihn anrufen.“

¹⁾ Man wird die Verwandtschaft dieser Aeußerung mit dem Geiste Blumhardts beachten. D. R.

(Röm. 10, 11 ff.) Wer die Wahrheit und Gottes Wort liebt, wird sehen müssen, daß kein Unterschied der Nationen oder der Zeiten bei Gott in Betrachtung kommt; daß der Glaube aller Zeiten und Völker im Grunde Einer und eben derselbe ist und dieselben Vorteile und Belohnungen zu erwarten hat. Also darf jeder sich die Worte Christi gefagt sein lassen: „Bittet, so werdet ihr empfangen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan werden.“ (Mt. 7, 7.) So lang ich also mit Glauben und nach den Trieben des Heiligen Geistes und nach dem geoffenbarten Willen Gottes bete, darf ich in keiner Not verzagen. An Gottes Wort will ich mich halten, die Welt meiner lachen lassen, fortbeten und fortglauben, redlich im Kleinen sein: „Wer da hat, dem wird gegeben werden“ (Mt. 13, 12); „Wer Gott ehrt, den wird er auch ehren“ (Joh. 12, 26); „Sollte Gott seinen Auserwählten nicht Rettung schaffen, die Tag und Nacht zu ihm schreien“ (Lk. 18, 7)? Lang mußte Jakob im Gebet ringen, bis Gott ihn „Israel“ nannte (1. Mos. 32, 28). Also will ich nicht müde werden im Gebete: „Herr, mehre mir den Glauben!“

Arbeit und Bildung

Gartenhofstraße 7, Zürich 4

PROGRAMM FÜR DEN WINTER 1943/44, II. HALFTE.

I. DIE BOTSCHAFT VOM REICHE GOTTES NACH DEM EVANGELIUM DES LUKAS.

Jeden Samstag, 20 bis 22 Uhr. Leiter: *Leonhard Ragaz*.
Beginn: 15. Januar.

In dem Sturm, der die heutige Weltwende begleitet, findet etwas statt, das wir die neue Auferstehung Christi nennen können. Es tritt vor allem der ursprüngliche Sinn dessen, was man jetzt Christentum nennt, wieder revolutionär in den Vordergrund: die Botschaft vom Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit als Sinn der Erscheinung Christi und als Zentrum der ganzen Bibel. Dieser Sachlage gemäß wird versucht, an den Samstagbesprechungen dieses Winters die Botschaft vom Reiche durch die Erklärung eines ganzen Evangeliums zu veranschaulichen, und es ist dafür das Evangelium nach Lukas gewählt worden. Im Anschluß an das Referat des Leiters findet regelmäßig eine freie Aussprache über das Thema des Abends statt.

II. DAS PROBLEM DEUTSCHLAND.

Kurs in fünf Abenden. Jeweilen am Montag, 20 bis 22 Uhr.
Beginn 24. Januar.

1. Abend: Montag, 24. Januar.

Die deutsche Geschichte im Lichte der Gegenwart.

Referentin: *Prof. Dr. Anna Siemsen.*

¹⁾ Auf eine neue Publikation des R. U. P., welche das Lebensproblem der heutigen Schweiz zum Thema hat, ist anderwärts hingewiesen.